

Agilolf Keßelring: *Des Kaisers „Finnische Legion“. Die finnische Jägersbewegung im Ersten Weltkrieg im Kontext der deutschen Finnlandpolitik*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2005, 151 S.

Die Deutsch-Finnische Gesellschaft hat in ihrer Schriftenreihe in Zusammenarbeit mit dem Berliner Wissenschafts-Verlag schon mehrmals neuere Untersuchungen zur finnischen Geschichte einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht. Vor kurzem hat sie die Studie von Agilolf Keßelring über die Anfänge der finnischen Jägersbewegung in Deutschland in ihr Programm aufgenommen. Die hier geschilderte Ausbildung finnischer Freiwilliger während des Ersten Weltkrieges fußt auf einer an der Universität der Bundeswehr in Hamburg eingereichten Magisterarbeit, die von dem Militärgeschichtler und Finnlandspezialisten Prof. Bernd Wegner betreut wurde.

Die vorliegende Untersuchung will, wie der Autor in der Darlegung seines methodischen Ansatzes anführt, nicht lediglich eine Bataillongeschichte des Königlich Preussischen Jägerbataillons Nr. 27 sein. Sie soll vielmehr die Hintergründe vor und unmittelbar nach dem Kriegsausbruch 1914 sowie vor allem die Phasen dieses anfänglichen „Pfadfinderkursus“ im Kontext der deutschen Finnlandpolitik bis Juli 1917 beleuchten. Nur die „deutschen Jahre“ sind Thema dieser Schrift, nicht jedoch die vor-

her stattgefundene Rekrutierung, der spätere Einsatz der Jäger in Finnland 1918 und ihre Rolle beim Aufbau einer finnischen Armee, die in finnischen Darstellungen einen Schwerpunkt bilden. Im vorletzten Kapitel gibt der Autor allerdings einen knappen Überblick zur Situation nach Beginn des finnischen Bürgerkrieges und fügt noch einige Gedanken zur späteren Rezeption der Jägersbewegung hinzu. Diese war laut Autor nach dem Sieg Mannerheims über die Roten Garden mit den Eigenschaften „weiß, antibolschewistisch und germanophil“ belegt worden.

Die in Finnland bis zum Mythos gesteigerte Rolle der Jäger bei der Erlangung und Bewahrung der Selbständigkeit ihres Landes fand u. a. Eingang in das voluminöse Werk von Matti Lauerma (1966), das lange Zeit als Standardwerk galt. Deutsches Aktenmaterial wurde erst von Osmo Apunen für seine Dissertation *Suomi keisarillisen Saksan politiikassa 1914–1915 (Finnland in der Politik des kaiserlichen Deutschland 1914–1915)* ausführlich ausgewertet. In letzter Zeit ist die Geschichte „der Jäger“ noch einmal neu in einem umfangreichen Werk von Matti Lackman (2000) zwar viel-

schichtiger und kritischer, im Sprachausdruck jedoch allzu polemisch beleuchtet worden. Auch der Titel seiner Untersuchung ist polemisch formuliert: „Für Deutschland oder für Finnland?“ (*Suomen vai Saksan puolesta?*). Mit dieser Frage, ohne sie als solche zu formulieren, geht Keßelring betont sachlich um.

Das erstgenannte Werk von Lauerma hat Keßelring verwerten können, das zweite wird jedoch nur in der nachträglich eingefügten Literaturübersicht lobend erwähnt. Auf alle Fälle kennt sich Keßelring sowohl in der deutschen wie finnischen Sekundärliteratur zum Thema aus, auch wenn ein Teil der finnischen Forschung für die Abfassung der ursprünglichen Magisterarbeit nicht zugänglich war. Unter den von ihm mit der Bezeichnung „Selbstzeugnisse“ angeführten wenigen Quellen hätten manche hier fehlende finnischen Erinnerungen, wie die des im Text erwähnten Aarne Sihvo und vieler anderer, das mentale Bild vielleicht etwas abrunden können. Sicherlich kann man Keßelring beipflichten, wenn er feststellt, dass die deutschsprachige Literatur zur Jägerbewegung „insgesamt als recht dürftig angesehen werden“ kann. Diese Lücke wird nun von ihm für eine wichtige Phase in der Geschichte der Jägerbewegung ausgefüllt.

Die Grundlage für Keßelrings Arbeit bildet das verwendete deutsche Archivmate-

rial. Allerdings sind die für eine Untersuchung dieses Themas primär in Frage kommenden Militärakten der preußischen Armee 1945 verbrannt. Das Kriegstagebuch des Jägerbataillons ist jedoch sowohl als deutscher Faksimiledruck von 1938 als auch im Original erhalten. Auf die einzige, aber bezeichnende Auslassung im Faksimile, die eine Dienstverweigerung der Finnen und Erschießung eines Jägers betrifft, geht Keßelring später ein. Keßelrings Hauptquellen sind Aktenbestände aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin und Mikrofilmkopien im Militärarchiv des Bundesarchivs, die aus dem finnischen Kriegsarchiv stammen, ohne dass diese im Quellenverzeichnis näher spezifiziert werden. Was die frühe Geschichte anbelangt, kann sich Keßelring auch auf die erwähnte Dissertation von Osmo Apunen von 1968 stützen. Im Anhang illustrieren sieben Reproduktionen von Einzelakten wichtige Phasen der Jägerausbildung. In einem dieser Aktenstücke ist auch die Benennung der Truppe als „Legion“ dokumentiert.

Da in der finnischen Geschichtsschreibung und öffentlichen Diskussion nur der Begriff „Jägerbewegung“ bekannt ist, erweckt die für Keßelrings Buch auch im Titel angeführte „finnische Legion“ Neugier. Die Erklärung wirkt plausibel. Die Bezeichnung „Legion“ war offenbar bei den zuständigen deutschen Stellen in der Anfangsphase der

Ausbildung in den Jahren 1915 und 1916 intern geläufig. Auch in anderer Hinsicht ist aufschlussreich, dass gerade in Finnland immer von einer „Bewegung“ gesprochen wurde. Damit wurde der aktivistische Ursprung im Lande selbst und das ideelle Ziel, die Selbstständigkeit, betont. Keßelring weist darauf hin, dass es sich von deutscher Seite 1915 zunächst „um einen einmaligen Kursus für potentielle Guerillakämpfer im Feindesland“ handelte. In der Hauptsache geht es in seiner Schrift also um die militärische Ausbildung, Schulung und das Training junger Aktivisten aus Finnland, um sie nach Möglichkeit für die deutschen Kriegsziele gegenüber dem Russischen Reich einzusetzen.

Einen breiten Raum nimmt bei Keßelring dennoch zunächst die Vorgeschichte ein: das Großfürstentum Finnland im Russischen Reich seit 1808, das „nationale Erwachen“, die „Russifizierungsmaßnahmen“ unter Zar Nikolaus II., all dies nach bewährtem Muster. Danach folgt ein Kapitel über die strategische Bedeutung Finnlands für Deutschland, wobei sich der Autor auf die Untersuchungen von Luntinen und Polvinen stützen kann.

Als nächstes wendet sich Keßelring den Anfängen der Idee zur Aufstellung einer „finnischen Legion“ an den Schaltstellen der deutschen Heerespolitik zu. Auch die von Finnen aufrechterhaltenen Organi-

sationen und Institutionen, die das Vorhaben unterstützten, werden kurz behandelt. Danach folgt eine Beschreibung des seit Januar 1915 durchgeführten „Kriegskursus für Ausländer“ und dessen spätere Umwandlung in eine 1.200 Mann starke Ausbildungstruppe. Der Einfluss des Kommandeurs Major Bayer, über dessen Wirken vor dreißig Jahren Carl F. Ronsdorf bereits eine Monografie auf Deutsch verfasst hat, tritt hier deutlich hervor. Gegensätze zwischen finnischen Aktivisten, um Ziele und Verfahrensweisen wie zwischen Gummerus und Wetterhof, sowie innerdeutsche Kontroversen, u. a. Bedenken des Kaisers sowie Rücksichtnahmen in Richtung Schweden, werden anschaulich geschildert. Bekannt ist, dass bei der deutschen Werbung um Schweden eine Annexion der zu Finnland gehörenden schwedischsprachigen Ålandinseln als Köder angeboten wurde.

Der militärische Sachverstand des Autors kommt vor allen in den Kapiteln, in denen es um Aufstellung, Gliederung und Ausrüstung des Bataillons geht, zur Geltung. Zwei Organigramme, einmal über die geplante Gliederung und Unterstellung der „Finnischen Legion“ vom Juni 1915, dann noch einmal zur Gliederung nach der Mobilmachung des Jägerbataillons Nr. 27 im Sommer 1916, eine Karte, die den Einsatz des Jägerbataillons 27 im Stellungskrieg 1916 südlich von Riga veranschaulicht,

sowie einige Fotografien sind in den Text eingefügt. Die Phase des ersten Einsatzes an der russischen Front im Baltikum, also nicht auf „heimatlichem Boden“, ist auch in finnischen Untersuchungen, in Memoiren und populären Darstellungen vielfach behandelt worden. Auf der einen Seite sehen wir, wie Keßelring schreibt, die von den Teilnehmern erwünschte Identität als finnische Einheit für Finnland und „Keimzelle“ einer späteren eigenen finnischen Armee, auf der anderen Seite die blutige Realität an der Front. Er betont in diesem Zusammenhang die „starke Kampfkraft“ im Vergleich zu einem gewöhnlichen deutschen Infanteriebataillon.

Der Fronteinsatz wurde aber keineswegs nur positiv aufgenommen. Es kam sogar zu Dienstverweigerungen und Motivationsproblemen. Der Glaube an einen deutschen Sieg im großen Krieg hatte nachgelassen. Damit sind wir mitten in der so genannten Herbstkrise 1916; und im Januar 1917 kam es sogar zu einer Meuterei. Eine Klärung brachte dann die Unterstellung des Jägerbataillons unter das einheitliche Kommando, die „Sektion Politik“, des Generalstabs, womit, wie der Autor feststellt, die Einsatzfrage grundsätzlich geklärt war: „Die finnische Legion sollte auf finnischem Boden mit deutscher Hilfe für die Loslösung von Rußland kämpfen.“ Mit diesem Satz schließt die eigentliche Untersuchung zum

Thema, und es folgen die kurzen Kapitel zur Rezeption sowie der Ausblick.

Man merkt der Arbeit noch an einigen Stellen die ursprüngliche, gewiss sehr verdienstvolle Examensarbeit an: eine durchaus sympathische Vorsicht vor allzu schnellen Urteilen sowie in den Kapiteln zur allgemeinen geschichtlichen Entwicklung Finnlands ein gewisses Sich-Herantasten. Allzu viel grundsätzlich Neues kann die knapp gefasste Schrift über die „finnische Legion“ für finnische Forscher, deren Erwartungshorizont natürlich viel größer ist, nicht bieten. Es sind jedoch die positiv unvoreingenommene und nüchterne Betrachtungsweise des Autors, die fachkundige militärhistorische Substanz sowie die Verwertung bislang noch nicht benutzten deutschen Aktenmaterials, die auch im Ursprungsland der Jägerbewegung Interesse erwecken dürften. Auch wenn auf den 120 Textseiten nicht die Gesamtgeschichte der Jägerbewegung behandelt werden konnte, ist die Arbeit deutschen Lesern durchweg zu empfehlen. Nicht lediglich deshalb, weil die Jägerbewegung, wie Keßelring in seiner Einleitung schreibt, eine der Grundlagen für das Entstehen „einer unabhängigen finnischen Armee“ war, sondern weil wir hier einen Knotenpunkt deutsch-finnischer Beziehungen im 20. Jahrhundert vor uns haben.

*Hannes Saarinen (Helsinki)*